

Eigen-Vögtelei

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eigen- Vögtelei

Es sind nun schon gut sechshundert Jahre vergangen, seit die alten Eidgenossen die fremden Vögte vertrieben haben, wobei der Richtigkeit halber festzuhalten wäre, dass es sich bei den fremden Vögten vorwiegend nicht um Ausländer, sondern um alteingesessene Einheimische in fremden Diensten handelte. Das Mittelalter ist längst vorbei. Sechshundert Jahre sind eine lange Zeit, in der sich manches verändert hat. Trotzdem lastet das Trauma der Vögte noch immer auf dem Schweizervolk, als ob das alles erst gestern gewesen wäre. Die Herrschaft der Vögte hat sich ihm so tief ins Geschichtsbewusstsein geprägt, dass eine Vielzahl von Knechten die wahren Machtverhältnisse der Gegenwart und ihrer näheren Umgebung nicht mehr erkennt.

Auf welchem Gebiet im Verlaufe der letzten Jahre auch immer sich Bestrebungen zu überfälligen Reformen abzeichneten, die den veränderten sozialen und ethischen Verhältnissen Rechnung tragen sollten, tauchte stets unweigerlich das Schreckgespenst des Vogts auf, um das Vorhaben zu vereiteln. Bei bildungspolitischen Auseinandersetzungen war es der Schulvogt, in Sachen Revision der Krankenkassenfinanzierung wurde der Gesundheitsvogt bemüht, anlässlich von sporadisch wiederkehrenden, jedoch aussichtslosen Versuchen, die Steuerharmonisierung an die Hand zu nehmen, führt man jeweils den Steuervogt ins Feld, und in der Mitbestimmungsfrage trat sogar der Arbeitsvogt in Erscheinung. Dass in der Diskussion um die Fristenlösung nicht vom Abtreibungsvogt die Rede war, hat mich eigentlich ein wenig überrascht und enttäuscht. Doch bin ich sicher: falls aus naheliegenden Gründen jemand die Initiative für die Förderung



des biologischen Gartenbaus ergreifen sollte, würden einflussreiche Kreise der Kunstdüngerindustrie nicht zögern, umgehend den Mistvogt herbeizuzitieren. Aber auch ein Abgasvogt liegt bereits in der Luft, sobald das Volksbegehren gegen die Luftverschmutzung durch Motorfahrzeuge erst einmal spruchreif wird.

Die Masche mit dem Vogt verfährt. Ueberall sitzt der Popanz des Vogts und stemmt sich dem sozialen Fortschritt als Hindernis in den Weg. Er fordert seinen Tribut und zwingt uns, indem er sich gegen jede Neuerung sperrt, den sogenannten schweizerischen Weg einzuschlagen, der oft mühsam und beschwerlich ist (wozu haben wir schliesslich so hohe Berge?), aber gleichwohl selten an Höhe gewinnt.

«Landvogt, eure Uhr ist abgelaufen!» möchte man manchmal den Vogts-Unken energisch zurufen. Allerdings vergeblich; denn man würde auf taube Ohren stossen. Die Angst vor den Vögten hat das Volk ehrfürchtig und willfährig gemacht, damit es desto sicherer auf den Betrug der neuen Vögte hereinfalle. Wenn es noch eines Beweises für den Anachronismus dieser Vogts-Mahner bedürfte: der Vogt als wirksames Feindbild von vorgestern würde ihn hinreichend erbringen.

Darum: Eid-Genossen! Misstraut den falschen Vögten, die euch mit Vögten drohen!

Peter Heisch

Der Waldbrand

Der Mann, der gegenüber
die Röte glühen sah,
sieht plötzlich neue Flammen,
weiss wohl, was dort geschah,

und weiss, die Männer zünden
ein zweites Feuer an,
dass es, weil Wind jetzt aufkommt,
das erste bannen kann.

So Feuer gegen Feuer,
brennt eins das andere aus.
Nicht Wasser – Gegenbrände
schützen das Dorf, sein Haus.

Wie er nun spät im Bett liegt
und, was er sah, bedenkt,
hat ihn aus Furcht und Asche
ein Wort, dies Wort gelenkt:

Setz Härte gegen Härte!
Nicht Sanftmut bricht den Stein.
Man muss die Glut ausglühen
und selber Feuer sein.

Zwar höhlen Tropfen Berge
jahrmillionenher.
Brandmäuler fressen Hänge
in halben Nächten leer.

Geduld und Liebe? Sicher!
Doch eh der Tod zuschlägt,
ist's klug, dass man sehr teuer
die Haut zu Markte trägt.

Albert Ehrismann

Villiger-Kiel
überraschend mild

villiger

neu!

auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht
elegant
modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.-